

Kerstin Müller-Römer aus Ottobrunn über die Kunst der Improvisation

Aus dem Stegreif auf Unerwartetes reagieren

In diesem Jahr änderte sich vieles von einem Tag auf den anderen. So wie vergangene Woche, als sich Bund und Ländern für einen strengeren Lockdown entschlossen. Der Einzelhandel musste ab Mittwoch schließen, ebenso die Schulen. Wer gerne alles weit im Voraus plant, stand heuer immer wieder vor großen Herausforderungen. Wer dagegen ganz gut darin ist, auch mal zu improvisieren, tat sich oft leichter. Die Ottobrunnerin Kerstin Müller-Römer hat sich mit ihren Theatergruppen auf Improvisation spezialisiert. Mit ihr sprach HALLO über die Anforderungen der Improvisation.

Beim Improvisationstheater geht es um Spontaneität. Ein Thema wird vorgegeben, aus dem Stegreif müssen die Akteure auf dieses reagieren. Wie die Szene endet, wissen sie beim Spiel nicht. Wie lange die Szene dauert, hängt ganz von ihrem Umgang mit der Situation ab, in der sie sich so plötzlich befinden. Das Improtheater ist eine Form des Theaters, in der es keinen von einem Autor vorgeschriebenen Dialog gibt. Nur einen Auslöser, der die daraus entstehende Szene beeinflusst.

Das Thema könnte also lauten: „neuartiger Coronavirus“. Im Januar hörten wir das erste Mal von einem Virus, der die darauffolgenden Wochen und Monate immer mehr prägte. Und so vieles war tatsächlich „neuartig“ für uns. Denn weder der Einzelne noch die Politik konnte für den Umgang mit dem Virus einfach einen vorgefertigten Plan aus der Schublade hervorholen. Klar, es gibt Grundlagen und Handlungsmuster für die Pandemiebekämpfung. Doch wird es auf den Alltag jedes Einzelnen heruntergebrochen, so haben wir in diesem Jahr vor allem eines gelernt: zu improvisieren. „Das ist für den einen mehr, für den anderen weniger eine Herausforderung“, sagt Kerstin Müller-Römer aus Ottobrunn, die Leiterin von „Mensch.Mach.Drama!“. Die Theaterwissenschaftlerin konzentriert sich bei ihrer Arbeit mit Laien-Schauspielern auf die Improvisation als Theaterform. Um Leistung oder Perfektion geht es ihr dabei



Die Theatergruppe von Kerstin Müller-Römer musste heuer auch nach neuen Wegen suchen. So verlegten sie ihr Impro-Spiel einfach nach draußen und spielten im Wald. Foto: Gunter Hahn

weniger. Theater entfaltet seinen Reiz für die Ottobrunner Akteure viel mehr darin, dass sie beim Spiel spontan auf ein Stichwort reagieren oder mit minimaler Vorgabe Figuren und eine Handlung entwickeln.

Einen Plan fallen lassen können

„Beim Improtheater ist der Akteur mit einer unerwarteten Situation konfrontiert. Und ebenso wenig, wie er weiß, wie eine Szene ausgeht, kann er die Entwicklung seiner Figur vorhersagen“, so Müller-Römer. „Improvisation funktioniert dann am



Improvisationskünstlerin Kerstin Müller-Römer aus Ottobrunn. Foto: oh

besten, wenn ich meinen Plan fallen lasse.“ Das Improspiel hält allerhand Überraschungen bereit – wenn sich die Darstellerin zum Beispiel als attraktive Geliebte fühlt und plötzlich realisiert, dass sie für den Szenepartner eine betagte Oma ist, oder wenn sich der Polizist als Mörder entpuppt. „Mit dem spontanen, improvisierten Spiel lässt sich Flexibilität fürs Leben trainieren“, sagt die Impro-Expertin. Und eben diese Flexibilität, die wurde von uns heuer im sogenannten Corona-Jahr immer wieder gefordert. Da mag es Leben lang Gewohnheit sein, in den Osterferien zu verreisen. 2020 gab es Ausgangsbeschränkungen, man blieb daheim. Jetzt mit Blick auf das Weihnachtsfest ist es für viele Familien sehr ungewohnt, dass nicht alles „nach Plan“ ablaufen kann und nicht jedes liebgegewonnene Ritual zelebriert werden kann. „Auch beim Improtheater lerne ich ganz schnell zu akzeptieren, dass ich in jeder noch so banalen Situation von einer Idee, die ich vielleicht habe, wieder abkommen kann“, betont Müller-Römer. „Ich muss zuhören können. Ich kann meinem Gegenüber kein Himbeereis mehr anbieten, wenn er von seiner Himbeer-Allergie erzählt.“ Und so ist es auch gerade in unserem Leben: Es hilft alles nichts, wenn wir von heute auf morgen in Quarantäne müssen. Plötzlich muss der Betroffene

einen neuen Weg finden. Die Mutter, die sonst alles managt, alles einkauft, überall hin saust, soll nun möglichst isoliert daheim sitzen. Wie beim Improvisations-Spiel müssen alle Beteiligten blitzschnell in neue Rollen schlüpfen. Da horcht einer vielleicht aber sogar mehr in sich hinein, als wenn alles immer im selben Trott bleibt.

Der Umgang mit dem Unerwarteten

So kann vielleicht aus der neu eingetretenen, unerwarteten Situation möglicherweise auch etwas Positives entstehen. Wie für die Theatergruppe von Kerstin Müller-Römer: „Wegen der Verbote im ersten Lockdown, uns drinnen zu treffen und Theater zu spielen, mussten wir nach neuen Wegen suchen. So verlegten wir im Sommer unser Spiel einfach in den Garten. Und Anfang Oktober gaben wir sogar vor Freunden und Familie mitten auf einer Waldlichtung eine kleine Aufführung“, erzählt die Spielleiterin. „Die Zuschauer brachten sich Stühle mit, diese platzierten wir im Abstand zueinander, wir waren an der frischen Luft und konnten so alle Hygiene-Auflagen einhalten. Dennoch hatten wir die Möglichkeit, unser Impro-Spiel zu erleben. Und vor allem gemeinsam zu lachen.“ Denn was derzeit so fehlt, wenn Kulturtermine, Sport und sämtliche Freizeitbeschäfti-

gen abgesagt werden, ist die Möglichkeit, einfach mal abzuschalten. Statt im Theater oder Kino zu sitzen und ganz in ein Stück oder einen Film einzutauchen, sitzen wir zu Hause – das Smartphone immer griffbereit, denn es könnte ja neue Entwicklungen geben, neue Maßnahmen und Verordnungen verkündet werden oder neue Regeln für den Alltag in der kommenden Woche aufgestellt worden sein, die keiner verpassen möchte. „Ich habe diesen Herbst einen Clown-Workshop gegeben“, erzählt Müller-Römer. „Die Clowns hatten mit Corona nichts am Hut und so war der vierstündige Workshop mal eine wohltuende Ablenkung und eine herrliche Auszeit von allen Sorgen!“

Der eine plant mehr, ein anderer weniger

In ihren Theaterkursen lernt die Ottobrunnerin unterschiedliche Menschentypen kennen und weiß daher, dass für den einen Routine und eine feste Struktur viel Sicherheit im Leben bieten. „Ein anderer dagegen ist ein künstlerischer Chaot, der jeden Tag alles ein Stück weit anders macht. Für den mag es in diesem Jahr womöglich einfacher gewesen sein, denn seine Lebensart ist weniger bedroht, da er schon vor Corona vieles nicht plante, sondern spontan handelte.“ Wer sich aber die Fertigkeit zu improvisieren ein Stück weit aneignet, könnte auch im Alltag davon profitieren: mit einem sicheren Auftreten auch in einer unerwarteten Situation. Improvisation ist die Verneinung des lateinischen Verbs „providere“, das auf Deutsch „vorhersehen“ bedeutet. So ist übrigens auch die Improvisation ein zentraler Bestandteil einer Schauspielausbildung. Denn sie kann auch eine Methode sein, um einen Charakter zu entwickeln. Und wie Kerstin Müller-Römer erwähnt, beim Spiel auf der Bühne muss ein Akteur dem anderen zuhören können. Denn Improvisation kann nur dann funktionieren, wenn die Schauspieler die Impulse ihrer Kollegen annehmen und nicht krampfhaft an ihrer eigenen Vorstellung festhalten.

Verena Rudolf

Seit November setzt Kerstin Müller-Römer auf Online-Impro via ZOOM. Der neue Workshop-Flyer für 2021 ist fertig, allerdings ohne konkrete Termine. Weitere und genaue Informationen sowie Kontaktmöglichkeiten gibt es unter www.mensch-mach-drama.de.